

**Josep M. Abella Batlle CMF
Generaloberer**

**Rundschreiben
zur Einberufung
des 25. Generalkapitels**

Rom, 16. Juli 2014

Originaltitel: *Carta circular de anuncio del XXV Capítulo General.*

Deutsche Übersetzung: P. Wolfgang Deiminger CMF
© für die deutsche Übersetzung: Deutsche Provinz der Claretiner

Zürich 2014

Ein wichtiger Zeitpunkt im Leben der Kongregation

1. Ein Generalkapitel löst bei den Mitgliedern der Kongregation immer unterschiedliche Erwartungen, Reaktionen und Echos aus. Das hängt von vielen Faktoren ab. Manche werden dieses Geschehen in der Kongregation zum ersten Mal mit jenen Wunschträumen erleben, die kennzeichnend sind für Menschen, die den Blick auf die Zukunft richten und ihre missionarischen Träume planen. Andere werden ein weiteres Mal an einem Kapitelsprozess in der Geschichte der Kongregation teilnehmen, deren Akteure sie schon viele Jahre lang sind. Wie werden sich die einen wie die anderen einstellen auf den Zeitpunkt der Kongregation und auf die neuen Vorschläge, die aus der Entscheidungsfindung des Kapitels hervorgehen?
2. Der gesellschaftliche und kulturelle Kontext, in dem ein jeder lebt, wird die Erwartungen an das Kapitel und die Art des Herangehens an die vorgeschlagene Thematik ebenso in bedeutsamer Weise bestimmen. Das Gleiche können wir in Bezug auf den kirchlichen Kontext sagen, in dem jeder einzelne oder jede Gemeinschaft steht: Die Erwartungen derer, die in einem auf sich selbst bezogenen Kirchenbild verankert sind oder sich mit einer gewissen Nostalgie nach einer „besseren Vergangenheit“ zurücksehnen, werden anders sein als die von denen, die neue Kirchenmodelle suchen und bereit sind, sich von den Situationen unserer Welt in Frage stellen zu lassen und die Verkündigung des Evangeliums in neuen Zeichen und Redeweisen zum Ausdruck zu bringen.
3. Der Grad der Aneignung des charismatischen Erbes der Kongregation wird bei der Teilnahme an dem Entscheidungsfindungsprozess, der ein Kapitel ist, helfen oder sie erschweren. Ohne eine tiefgehende claretinische missionarische Identität und ohne einen starken Sinn der Zugehörigkeit zur Kongregation wird es sehr schwer sein, die Entscheidungen zu verstehen und anzunehmen, die aus dem Kapitelsweg hervorgehen. Für diejenigen, die ihre Berufung als Claretiner nicht be-

geistert leben, werden die Entscheidungen des Kapitels einfach in einem Dokument geschrieben stehen, und sie werden nicht bereit sein, von ihnen ihr Leben berühren und ihre Positionen und Tätigkeitsformen in Frage stellen zu lassen. Je konsistenter dagegen das Festhalten am missionarischen Lebensentwurf der Claretiner ist und je gefestigter die Kenntnis und Aneignung des charismatischen Erbes der Kongregation ist, umso mehr Hoffnung und Engagement wird der Kapitelsweg wecken.

4. Mit welcher Einstellung beginne ich den Lauf des Kapitels? Was erwarte ich von diesem 25. Generalkapitel über die Wahl einer neuen Generalleitung hinaus? Woher kommen meine Erwartungen? Woher kommen meine möglichen Ängste und Besorgnisse? Stimmen diese Erwartungen mit den Werten des missionarischen Lebens der Claretiner überein? Das sind Fragen, die wir uns alle stellen müssen und auf die wir in tiefer Aufrichtigkeit zu antworten versuchen müssen. Ich glaube, dass davon zu einem großen Teil der Erfolg dieses Geschehens in der Kongregation abhängt.
5. Ein Generalkapitel ist ein sehr wichtiger Zeitpunkt im Leben einer Ordensgemeinschaft. Es handelt sich nicht einfach um eine Ausübung der Demokratie, wie wir sie im Bereich des politischen Lebens verstehen. Es handelt sich um einen Weg der religiösen Entscheidungsfindung, die herauszufinden sucht, was Gott von unserer Kongregation und von jedem einzelnen ihrer Mitglieder will. Man geht nicht zum Generalkapitel, um eine Agenda absegnen zu lassen, die Interessen verbürgt oder begünstigt, die nichts mit unserem missionarischen Lebensentwurf zu tun haben, und auch nicht, um einige Kandidaten in gewisse institutionelle Ämter zu befördern. Man wird eine Übung der religiösen Entscheidungsfindung vornehmen, bei der die einzigen gültigen „Interessen“ die des Reiches Gottes sind, in dessen Dienst wir aufgerufen sind, das missionarische Charisma einzubringen, das wir empfangen haben. Ein Kapitel erfordert eine große Offenheit für den Geist des Herrn, der die einzige Garantie dafür ist, dass man in wahrer Freiheit des Geistes Entscheidungen finden kann.

Die Ziele eines Generalkapitels

6. In diesem Abschnitt wiederhole ich, was ich schon im Rundschreiben zur Ankündigung des vorigen Generalkapitels geschrieben und den höheren Oberen der Kongregation bei dem Treffen, das wir im Januar dieses Jahres in Vic hatten, erneut in Erinnerung gerufen habe. Man braucht nichts Neues zu erfinden, da die Konstitutionen in dieser Hinsicht sehr klar sind.
7. **Die Konstitutionen** machen genaue Aussagen über das Wesen und die Ziele des Kapitels (vgl. *Konstitutionen*, 153 – 155). Diese Aussagen müssen unser wichtigster Bezugspunkt sein.
8. Die Konstitutionen sagen uns zuallererst, dass *das Kapitel im Dienst des Charismas steht*. Das ist eine offensichtliche Bemerkung, die aber von höchster Wichtigkeit ist. Es ist eine Feststellung, die uns in eine Perspektive des Glaubens stellt, weil sie uns einlädt, in einen aufmerksamen Dialog mit dem Herrn zu treten, der uns gerufen hat und der uns weiterhin durch vielfältige Vermittlungen ruft. Der Bezug auf das Wort Gottes, das uns zusammenruft, die Erinnerung an den Gründer, der ein Werkzeug der Vorsehung war, um diesem Charisma Gestalt zu verleihen, mit dem Gott seine Kirche beschenken wollte, der Weg, den die Kongregation gegangen ist, um es im Laufe ihrer Geschichte neu zu lesen, sind grundlegende Aspekte, die man berücksichtigen muss. Das Charisma lebendig zu erhalten, dafür zu sorgen, dass es die Quelle des Lebens bleibt für diejenigen, die es empfangen haben, und zu sehen, wie es die Kirche weiterhin befruchten und einen Dienst leisten kann, der für die Menschheit relevant ist, das sind Aufgaben, die einem Kapitel eigen sind. Unsere Daseinsberechtigung in der Kirche und in der Welt liegt genau in diesem Charisma. In seinen Dienst muss sich also das Generalkapitel stellen.
9. Die Konstitutionen umschreiben *das Kapitel als „Ausdruck des gemeinsamen Lebens und der gemeinsamen Sendung der Kongregation“*. Unsere Kongregation entstand als missionarische Gemeinschaft. Unsere Kongregation

wird der ursprünglichen Eingebung nur so lange treu sein, wie sie als „missionarische Gemeinschaft“ besteht. Das Kapitel muss es verstehen, diese Verbundenheit auszudrücken, die bewirkt, dass wir uns alle als Brüder fühlen, und gleichzeitig ihren missionarischen Charakter festigen. Wir werden es verstehen müssen, aufeinander zu hören. Wir werden uns von den Anliegen und Sorgen in Frage stellen lassen müssen, die aus den unterschiedlichen Claretinergemeinschaften in der Wärme des Lebens, das wir mit den Menschen teilen, hervorgehen. Wir werden einander helfen müssen, diese Situationen aus einer missionarischen Perspektive zu verstehen und eine Antwort darauf zu geben, die die Unterschiedlichkeit achtet und dabei dem claretinischen Charisma treu ist. Unsere Gemeinschaft sieht sich in der letzten Zeit bereichert durch die Anwesenheit von Mitbrüdern aus ganz unterschiedlichen kulturellen Kontexten. Die Zusammengehörigkeit aufzubauen ist eine spannende Aufgabe, die aber für jeden eine wahre Askese bedeutet. Die große Herausforderung, die wir jetzt vor uns haben in diesen Tagen, besteht darin, einen Weg zu entwerfen, der uns hilft, die Zusammengehörigkeit zu festigen und die Schlüsselbegriffe besser zu umschreiben, die die Treue zum claretinischen missionarischen Charisma unser pastoralen Projekte und der Aktivitäten, durch die sie zum Ausdruck kommen, gewährleisten zu können.

10. Die Konstitutionen sagen uns auch, dass *das Kapitel eine wichtige Zeit der Auswertung des Lebens der Kongregation ist*. Es geht darum, zu sehen, wie wir den missionarischen Lebensentwurf aufgreifen, den uns die Konstitutionen vorlegen, und wie wir ihn in unserer Spiritualität, und unseren Beziehungen in der Gemeinschaft, in den Ausbildungsprogrammen, in den pastoralen Initiativen, in den Leitungsstrukturen und im Funktionieren unserer Wirtschaft zum Ausdruck bringen. Wir werden uns auch der Entscheidungsfindung zuwenden müssen, die wir vor sechs Jahren über unser Leben und unseren missionarischen Auftrag vorgenommen haben, und wir werden sehen müssen, wie wir imstande waren, die Prioritäten umzusetzen, die wir uns gesetzt haben. Das brachten wir in dem Dokument *„Menschen, die in Liebe brennen“* zum Ausdruck, das unsere Planungen in diesen Jahren geleitet hat. Wir dürfen diese beiden grundlegenden Bezüge nicht vergessen, wenn wir im Sinne des Charismas weiter wachsen wollen.

11. Wir werden ebenfalls daran erinnert, dass *„das Kapitel die Lehre der Kirche über das Ordensleben und das Apostolat auf die Kongregation anwendet“*. In Verbundenheit mit der Kirche leben wir unser Charisma und durch es wollen wir ihr geistliches Erbe bereichern und ihre missionarische Ausrichtung dynamischer gestalten. Das Bewusstsein der Verbundenheit mit der Kirche darf nicht aufhören, uns in der Reflexion dieser Tage zu begleiten. Wir werden die Stimme der Weltkirche und der Einzelkirchen hören und sehr aufmerksam auf die neuen Horizonte achten müssen, die sie uns aufzeigen. Die herzliche Verbundenheit mit der Kirche war eines der Kennzeichen unseres Pater Stifter. Wir wissen, dass das Ordensleben einen prophetischen Auftrag in der Kirche hat, und ihm treu zu sein ist eine Forderung der Berufung, die wir empfangen haben. Wir wissen auch, dass die Verbundenheit der Kirche mit der Anstrengung und dem Beitrag aller aufgebaut wird und dass sie ein Zeichen der Gegenwart des Herrn ist, der die Menschheit auf ihrem Weg begleitet.
12. Das Kapitel übt, wie uns die Konstitutionen weiter aufzeigen, *„das Lehramt in Fragen aus, die das geistliche Erbe der Kongregation betreffen“*. Es versteht das Charisma auf dem Hintergrund neuer historischer und kultureller Zusammenhänge neu und *„veröffentlicht jene Beschlüsse und Anordnungen“*, die es für notwendig hält, um die Kraft des missionarischen Lebens zu erhalten. Nur aus einer tiefen Kenntnis unserer eigenen Tradition heraus werden wir imstande sein, ihm neue Ausdrucksformen zu verleihen, die unsere Präsenz und unsere pastorale Arbeit für die Kirche und die Welt von heute wirklich relevant machen. Die Abhaltung des Generalkapitels muss uns allen helfen, unseren Sinn der Zugehörigkeit zur Kongregationsgemeinschaft zu stärken und uns ihre Geschichte und ihre Anstrengung, dem empfangenen Charisma in unterschiedlichen Zeiten und an unterschiedlichen Orten treu zu sein, neu bewusst machen. Der Weg zum Kapitel verpflichtet uns, danach zu suchen, wie wir heute ein Charisma zum Ausdruck bringen können, das, um seine Lebenskraft zu erhalten, seiner Quelle treu sein und es verstehen muss, mit den konkreten Situationen der Menschheit zu jedem Zeitpunkt der Geschichte ins Gespräch zu kommen.

13. Schließlich wählt das Kapitel „den Generaloberen und seine Konsultoren“, damit sie ihre Mitbrüder in der Berufung bestärken und die Kongregation ermutigen, auf dem Weg zu gehen, der ihr gewiesen ist.
14. Das sind die Ziele eines Generalkapitels. Wir müssen sie alle fest vor Augen haben, denn wir sind alle aufgerufen, aktiv am Kapitelsweg teilzunehmen. Noch viel deutlicher müssen sie denen vor Augen stehen, die dann zur Kapitelsgemeinschaft gehören, die vom 24. August des kommenden Jahres 2015 an in Rom zusammenkommen wird.

Der Kontext des 25. Generalkapitels

15. Ein zweiter Aspekt, den ich unterstreichen will, ist die Bedeutung des Kontexts, in dem sich ein Generalkapitel jeweils vollzieht. Dieses findet zu einem besonderen Zeitpunkt in der Geschichte statt, und das ist nicht gleichgültig. Die Lage unserer Welt, die geschichtliche Stunde der Kirche, in der wir leben, die Merkmale, die heute unsere Kongregation kennzeichnen, stellen uns in Frage und fordern von uns eine ernsthafte Reflexionsanstrengung. Nur von diesem Ausgangspunkt aus wird es möglich sein, unser Leben und unseren missionarischen Auftrag in die Heilsgeschichte einzuordnen. Die Konstitutionen rufen uns bei der Umschreibung unseres Auftrags in der Kirche die Worte von *Gaudium et Spes* in Erinnerung und sagen uns: „Wir teilen mit den Menschen, besonders mit den Armen, ihre Hoffnung und Freude, ihre Trauer und Angst. So wollen wir gemeinsam Hand anlegen mit allen, die unsere Welt nach dem Plan Gottes umzugestalten suchen“ (*Konstitutionen*, 46). Diese Einreihung in die Geschichte gehört zu unserem missionarischen Auftrag und macht sie wahrhaft relevant. Es wird von uns also eine große Aufmerksamkeit für die historische Stunde gefordert, in der wir leben. In jedem Fall geht es um eine Beobachtung, die über die Feststellung einiger Tatsachen oder die bloße Gesellschaftsanalyse hinausgeht. In dem Ordensmann oder in der Gemeinschaft, die vor einer bestimmten menschlichen Situation steht, besteht ein „Pathos“, das dazu führt, dass sie den Blick auf den richten, der in dieser Wirklichkeit leidet, und dass sie sich von ihr zutiefst in Frage stellen lassen. In den Dokumenten unserer Generalkapitel haben wir die Notwendigkeit

nachdrücklich betont, die Wirklichkeit „mit dem mitfühlenden Herzen Jesu“ und „mit missionarischen Augen und Herzen“ anzusehen und uns von den Armen „berühren zu lassen“. Die Fragen, die aus dieser so betrachteten Wirklichkeit aufsteigen, müssten uns derart beunruhigen, dass wir nicht anders können als handeln, eine Antwort auf den Schrei suchen, der mit solcher Kraft unser Herz erreicht. Der prophetische Dienst geht immer aus einer tiefen Verbundenheit mit Gott und mit der Situation des Volkes hervor.

16. Ich deute nur einige Aspekte an, die wir in Bezug auf die drei Bezugspunkte, die unsere Wirklichkeit bestimmen, nicht aus dem Blick verlieren dürfen.

a) Die Lage unserer Welt

17. Wir lassen uns auf die Wirklichkeit unserer Welt ein in dem klaren Bewusstsein, dass es sich um die Welt handelt, „die Gott so sehr geliebt hat, dass er seinen eigenen Sohn gesandt hat, nicht damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird“ (vgl. Joh 3,16-17). Ich glaube, dass dieser Ausgangspunkt sehr wichtig ist. Wenn Gott die Welt betrachtet, verspürt er Liebe und Mitgefühl, und bei uns darf das nicht anders geschehen. Dieser freundliche Blick auf die Wirklichkeit ist sehr wichtig, und war nicht nur, weil er uns hilft, die Zeichen der Gegenwart des Geistes Gottes in ihr zu entdecken, sondern auch weil er uns bereit macht, dass wir in ihr die Merkmale ausmachen können, die eine Antwort auf diese Liebe kundtun, die Gott über sie ausgegossen hat, und auch jene anderen, die dagegen eine Ablehnung dieser Liebe zum Ausdruck bringen und deshalb eine Quelle von Leiden und Tod sind. Wir beobachten die Wirklichkeit vom Glauben her, was ganz und gar nicht bedeutet, dass wir das, was wir sehen, verzerren oder nicht berücksichtigen wollen, was uns die zahllosen wissenschaftlichen Analysen sagen, die es gibt.
18. Gerade weil wir die Wirklichkeit vom Glauben her beobachten, macht sie einen tiefen Eindruck auch uns und stellt mit großer Kraft alles in Frage, was das Leben und die Würde der Menschen und der Völker angreift. Es geht um Menschen, die von Gott geliebt sind, die aufgerufen sind, in

Brüderlichkeit zu leben und das kostbare Geschenk der Schöpfung zu pflegen, das Gott selbst in unsere Hände gelegt hat.

19. Mit Freude sehen wir, dass es in unserer Welt viele Menschen und Gruppen gibt, die in einem ganz tiefen Bewusstsein der Würde aller Menschen leben und die nicht nachlassen in ihrem Bemühen, jedem Menschen die Achtung und den Frieden zwischen den Völkern sicherzustellen. Wir entdecken in ihnen das Wirken des Geistes Gottes, der die Geschichte leitet, und fühlen uns aufgerufen, uns zusammen mit ihnen in den Dienst dessen zu stellen, was Gott mit seinen Söhnen und Töchtern vorhat. Dieser Aufruf zum „missionarischen Zusammenwirken“ über den kirchlichen Bereich hinaus ist ein sehr wichtiges Element in unserer missionarischen Berufung. Durch sie spricht Gott zu uns und ruft uns.
20. Wir sehen gleichfalls, dass es viele Elemente und Situationen in unserer Welt gibt, die jene Harmonie zerbrechen, die Gott in die Schöpfung hineingelegt hat und die wiederherzustellen wir uns aufgerufen fühlen als eine Anforderung des Glaubens, den wir bekennen.
21. Die Situationen von Gewalt, Armut und Unterdrückung, die wir entweder persönlich oder aus den Massenmedien kennen, machen uns zutiefst besorgt. Sehr häufig handelt es sich für uns um nahe Situationen, um Situationen von Menschen mit einem bekannten Gesicht, deren Namen in unser Herz geschrieben sind. Ihre Leiden und ihre Kämpfe sind in unserem Gebet gegenwärtig und werden zu beunruhigenden Fragen, die unser Leben, das Leben unserer Gemeinschaften und unsere apostolischen Vorhaben in Frage stellen. Ist unser Leben wirklich ein Gleichnis der Barmherzigkeit Gottes und seiner Liebe zu den Ausgegrenzten? Kommen ihre Schreie stark genug an uns heran, dass sie in uns eine entschlossene und großmütige Antwort auslösen, die über bloße öffentliche Erklärungen hinausgeht? Spüren wir den Schmerz dieser „Disharmonie“, die sich dem Plan Gottes widersetzt?
22. Es gibt auch weitere Merkmale der Situation unserer Welt, die unser Leben und die missionarische Ausrichtung der Kongregation zutiefst betreffen. Um nur einige anzuführen: die Globalisierung, das neue Be-

wusstsein bezüglich der kulturellen und religiösen Vielfalt, der wachsende Prozess der Säkularisierung, die Entwicklung der Kommunikationssysteme, die zentrale Rolle, die die Wirtschaft in den Entscheidungen über die Mehrzahl der Bereiche des öffentlichen und privaten Lebens spielt, die unterschiedlichen Familienmodelle, der zunehmende Einfluss der Gruppen, die aus einer großen Vielfalt von Tendenzen hervorgehen, usw. usf. In allen diesen Merkmalen gibt es positive Aspekte und andere, die wir als Bedrohung der Unversehrtheit des Lebens und der Würde der Menschen wahrnehmen. Wir sind Teil dieser Welt, und ihre Wirklichkeit stellt uns vor neue Fragen und führt uns in neue kulturelle Landschaften, in denen wir eine gewisse Schwierigkeit haben, den Ort zu bestimmen, der uns darin zukommt. All das muss in dem Kapitelsweg einen Widerhall finden, der die Anrufe herausfinden will, die Gott heute an uns richtet, und wie wir darauf von unserem missionarischen Charisma her antworten sollen.

23. All das geschieht in einem Kontext, der von einer gewissen „Kultur light“ geprägt ist, die sich nicht übertrieben um die grundlegenden Prinzipien zu kümmern scheint, die dem Leben einen Sinn geben und das Zusammenleben der Völker leiten, aber doch um ein Wohlbefinden, das sich auf die gegenwärtige Situation oder die unmittelbare Zukunft beschränkt, und die deshalb nicht imstande ist, wirklich solidarisch zu sein. Wie kann man in diesem kulturellen Kontext die Erfahrung des Glaubens einbringen, die gerade mit dem Tiefsten im Menschen zu tun hat und zum Herzen spricht?
24. Wenn das Kapitel umschreiben muss, wie wir heute unser Charisma zum Ausdruck bringen sollen, besteht der erste Schritt darin, dass wir uns dieses „Heute“ bewusst werden. Unsere Welt braucht Hoffnung, und wir sind gerade dazu aufgerufen, Hoffnungsträger zu sein.

b) Die Stunde der Kirche

25. Die Kirche ist nach der Synode über die Neuevangelisierung unter der Führung von Papst Franziskus auf der Suche nach neuen Wegen. Wir alle fühlen uns voller Hoffnung, wenn wir Papst Franziskus hören und be-

obachten. Wir wollen seinen wiederholten Aufrufen zur Einfachheit, zur Ehrlichkeit und zum missionarischen Engagement Folge leisten. Es schmerzt uns, dass wir Widerstände im Schoß der Kirche entdecken, aber wir merken gleichzeitig, dass auch in uns die Anhänglichkeiten und Interessen häufig die Begeisterung auslöschen, die die Worte und das Beispiel des Papstes wecken. Wir sehen, dass uns immer beharrlich die Versuchung dazu anfällt, was der Papst als „Weltlichkeit“ anprangert und die Kirche und auch das Ordenslebens übermäßig durchdrungen hat.

26. Man hat uns beharrlich eingeladen, uns auf die „neuen Areopage“ zu begeben, um auch dort Zeugnis für das Evangelium zu geben. Die Zeit nach dem Konzil war eine Zeit pastoraler Kreativität und missionarischer Großmut. Die Kreativität setzt immer viel Aufmerksamkeit für die Zeichen der Zeit, das Wirken des Heiligen Geistes in der Geschichte voraus; aber das erfordert eine tiefe Spiritualität und eine großzügige Bereitschaft, die neuen Herausforderungen anzunehmen und Antworten zu suchen, die wirklich relevant sind. Manchmal erschweren unser eigener Mangel an geistlicher Konsistenz oder die Angst vor dem Verzicht eine wagemutigere und großzügigere missionarische Antwort. Wir ziehen unsere persönliche, körperschaftliche oder gesellschaftliche Sicherheit vor.
27. Wir sind unterwegs als Teil unserer Kontinental- und Ortskirchen, die ein bedeutsamer Teil im Leben ihrer Völker sein wollen. Wenn wir im Einklang mit unseren Kirchen stehen, wird uns das helfen, den charismatischen Beitrag besser zu umschreiben, der uns in ihrem Vorhaben zur Verkündigung des Evangeliums zu leisten zukommt. Die Erfahrung der verschiedenen Kontinentalkirchen ist ein unermesslicher Reichtum und kann und soll uns ermutigen, nicht nachzulassen im Suchen nach Projekten der Verkündigung des Evangeliums, die für den Menschen von heute wirklich bedeutsam sind.
28. Zwar gibt es auch in unserer Kirche Anzeichen einer Rückentwicklung und davon, dass manche in einem irregeleiteten Verständnis des missionarischen Auftrags mehr darum besorgt scheinen, Räume des Ansehens und der Macht zu verteidigen, als darum, sich unentgeltlich in den Dienst der Verkündigung des Evangeliums vom Reich Gottes zu stellen.

Es ist auch nicht weniger sicher, dass man allzu häufig das Charisma des Ordenslebens oder der verschiedenen Ordensgemeinschaften zu ersticken sucht auf dem Altar einer Kirchendisziplin, die gewiss nicht zu einem harmonischen Wachstum der kirchlichen Gemeinschaft und auch nicht zu einer dynamischen Entfaltung ihres missionarischen Auftrags beiträgt.

29. Darüber hinaus dürfen wir die Augen nicht verschließen vor den Skandalen, die durch ungehöriges Verhalten derer ausgelöst wurden, die zum Dienst an der christlichen Gemeinde berufen sind. Ich beziehe mich nicht nur auf das ungehörige Verhalten im sexuellen Bereich, das durch die Massenmedien so sehr gelüftet wurde, sondern auch auf all jene Verhaltensweisen, die sich von Kriterien leiten lassen, die dem Evangelium fern sind und Interessen beweisen, die nichts mit dem missionarischen Auftrag zu tun haben, den der Herr der Kirche anvertraute. Leider sind auch wir nicht von der Verantwortung für solches Tun frei.
30. All das ist wahr, und deshalb ist eine kritische, wenn auch immer liebevolle und respektvolle Prüfung der Situation der Kirche notwendig. Wir lieben unsere Kirche zutiefst und wollen in ihr wie Pater Stifter Werkzeuge der Erneuerung und der missionarischen Dynamik sein.

c) Unsere Kongregation heute

31. Die Kongregation ist das Subjekt des missionarischen Auftrags, der uns anvertraut ist, an dem wir alle jeweils entsprechend der Gabe teilhaben, die wir empfangen haben. Wir sind alle mitverantwortlich für das missionarische Wirken der Kongregation. Es erweist sich deshalb als wichtig, dass wir uns des Gesundheitszustands der Kongregation und ihrer Situationen in den verschiedenen Teilen der Welt bewusst werden.
32. Eine erste Feststellung, die schon seit Jahren wiederholt wird, ist der tiefgreifende Wandel in der menschlichen Geographie unserer Ordensgemeinschaft. Er ist eine erfreuliche Tatsache, insofern er eine Bereicherung des kulturellen und geistlichen Erbes der Kongregation durch neue kulturelle und kirchliche Traditionen und Sensibilitäten bedeutet. Doch er bedeutet gleichzeitig eine sehr große Herausforderung, weil er Hellsichtigkeit und Bemühung um die Bewahrung der Treue zum Charisma

innerhalb einer Vielzahl von Ausdruckformen, die es haben kann, bedeutet. Das ist grundlegend, weil das Charisma unsere Daseinsberechtigung in der Kirche darstellt. Gestattet mir, euch einige Besorgnisse mitzuteilen, die wir unbedingt vor Augen haben müssen, wenn wir daran gehen, den Kapitelsweg zu beginnen.

33. Ich stelle bei ziemlich vielen Claretiner aus den neuen Regionen, in denen die Kongregation präsent ist, allerdings nicht nur in diesen Regionen, einen besorgniserregenden Mangel an Interesse und Einsatz fest, das Erbe der Kongregation gründlich kennenzulernen. Man unternimmt beträchtliche Anstrengungen, die Ausbilder in den Aspekten vorzubereiten, die eigentlich auf die Spiritualität und das missionarische Charisma von Pater Stifter und die Geschichte der Kongregation bezogen sind, aber ich bemerke kein ausreichendes Eingehen auf diese Anstrengungen in den Initiativen, die in diesem Sinn in den einzelnen Provinzen und Delegationen der Kongregation ergriffen werden. Man ist um das Unmittelbare besorgt, und das ist normal, aber es dürfte kein Hindernis sein, sich um eine tiefere Kenntnis des Charismas unseres Pater Stifter zu bemühen und darum, wie es im Laufe der Geschichte der Kongregation zum Ausdruck gebracht wurde. Ich bin sicher, dass es eine große Quelle missionarischer Kreativität und des Zusammenhalts in der Gemeinschaft wäre, Elemente, die wir zum gegenwärtigen Zeitpunkt unserer Geschichte sehr notwendig brauchen. Durch eine intensive Übersetzungsarbeit hat man den Zugang zu den Quellen des Charismas in den Hauptsprachen der Kongregation erleichtert, aber ich bemerke das Interesse nicht, das zu erwarten wäre, dieses ganze reiche Erbe der eigenen Familie kennenzulernen. Selbst Claretiner in wichtigen Verantwortungsstellungen in der Kongregation leiden an diesem Mangel an einer Kenntnis, die ihnen sehr nützlich wäre für einen besseren Dienst an den Mitbrüdern. Das gleiche können wir über das Interesse an den Orientierungen sagen, die durch die Rundschreiben des Generaloberen und andere Dokumente der Kongregation geboten werden, um das missionarische Leben der einzelnen Claretiner, der Gemeinschaften und der apostolischen Aktivitäten zu festigen. Das sind Anzeichen, die uns darauf aufmerksam machen, dass ein einschneidenderes Handeln von

Seiten der höheren Oberen in ihren jeweiligen Provinzen und Delegationen notwendig ist.

34. Ein weiterer Aspekt, der in einer sehr engen Beziehung zum vorigen steht, ist die Besorgnis im Hinblick auf den Sinn der Zugehörigkeit zur Kongregation. Zwar können wir von einem gefühlsmäßigen Sinn der Zugehörigkeit zur Ordensgemeinschaft sprechen, aber man nimmt noch nicht jene herzliche Zustimmung zur Kongregation wahr, von der unsere Martyrermitbrüder und so viele weitere Missionare Zeugnis gaben und die ich für unerlässlich halte, um die Verbundenheit in Bezug auf den missionarischen Auftrag der Kongregation in der heutigen Welt lebendig zu erhalten. Das müssen wir beim Entscheidungsfindungsprozess des Kapitels deutlich vor Augen haben. Das Konzil verlangte die Rückkehr zu den charismatischen Quellen einer jeden Ordensgemeinschaft, und die Kirche verlangt von uns heute eine „kreative Treue“. Wir müssen den Sinn dieser Ausdrücke tiefer überdenken.
35. All das ist verbunden mit der Besorgnis über die Identität, auf die sich die Reflexion des vorigen Generalkapitels konzentrierte. Sie erscheint als zentrales Element in dem Dokument „Menschen, die in Liebe brennen“, das die Entscheidungsfindung zusammenfasst, die die Kongregation vor fünf Jahren beim 24. Generalkapitel vornahm. Wir sind „Missionare“. Das Direktorium bietet uns in Nummer 26 eine gute Zusammenfassung dieser Identität: *„Das Wort ‚Missionar‘ bestimmt, wenn man es von der geistlichen Erfahrung des heiligen Antonius Maria Claret her versteht, unsere durch das Charisma vorgegebene Identität. Der Titel ‚Apostolischer Missionar‘, der ihm verliehen wurde, fasst sein Ideal eines Lebens im Stil der Apostel zusammen. Dieses Lebensweise beinhaltet, dass man ein Jünger ist und dem Meister nachfolgt, dass man die evangelischen Räte in Lebensgemeinschaft mit Jesus und mit der Gruppe der Berufenen lebt, dass man ausgesandt wird und der ganzen Welt die Gute Nachricht von Reich Gottes verkündet. Dass wir vom Geist gesalbt sind, die Gute Nachricht zu verkünden, und dass wir in Gemeinschaft mit Christus, dem Propheten par excellence, stehen, gibt uns Anteil an seiner prophetischen Aufgabe.“*

36. Das Thema Identität als Aufruf, heute unsere missionarische Berufung zu leben, behält eine große Aktualität im Heute der Kongregation. Wir dürfen es in unserer Analyse nicht vergessen. Die Anstrengung, die mit dem Projekt „Das Schmiedefeuer im Alltag“ unternommen wird, hat genau dieses Ziel.
37. Neben diesem Thema entdecken wir, dass es notwendig ist, die Erfahrung des brüderlichen Lebens in der Gemeinschaft zu verstärken. In nicht wenigen Fällen nimmt die Gemeinschaft nur noch einen Randbereich auf der Werteskala mancher Claretiner ein. Das Engagement für den Lebensentwurf der Gemeinschaft wird geschwächt, und auf diese Weise wird es leicht, etwas aufzugeben, das man nicht mehr als einen wichtigen Teil des eigenen Lebens empfindet, oder innerhalb der vielfältigen Aspekte unseres Lebens es in die zweite Liga absteigen zu lassen. Doch die Gemeinschaft ist der Ort, wo wir lernen, was es bedeutet, Teil der Gruppe der Jünger Jesu zu sein, und wo wir die Optionen und Aktivitäten herausfinden, durch die wir unser missionarisches Charisma zum Ausdruck bringen. Die Gemeinschaft macht uns menschlich und bereitet uns vor, den Menschen nahe zu bleiben, insbesondere denen, für die es notwendig ist, die Herzlichkeit einer Präsenz zu spüren, die ihnen hilft, hoffnungsvoll zu leben. In der Gemeinschaft sind wir aufgerufen, das Geheimnis der Liebe zu leben, das das Herz der christlichen Botschaft ist. Unser brüderliches Leben – das haben wir wiederholt gesagt – ist unser erstes missionarisches Wort.
38. Ich möchte nicht, dass ihr diese Beobachtungen so deutet, als würde ich versuchen, eine gewisse Tendenz zur Selbstbezogenheit auszulösen. Darum geht es auf gar keinen Fall, sondern um das genaue Gegenteil. Ohne einen tiefen Identitätssinn werden wir nicht imstande sein, der Kirche und der Welt den Dienst zu bieten, für den der Herr unsere Ordensgemeinschaft ins Leben gerufen hat. Der missionarische Auftrag war, ist und bleibt das grundlegende Anliegen, dass diese anderen Besorgnisse auslöst, weil wir nicht wollen, dass unser Engagement kraftlos wird oder seine Intensität verliert.
39. Wir stehen in einem Klärungsprozess im Hinblick auf den Stil unseres Beitrags zur Sendung der Kirche. Ich glaube, dass uns der Prozess

hilft, den die Generalpräfektur für das Apostolat vorangetrieben hat. Ich selbst wollte auf diesen Aspekt Nachdruck legen mit dem Rundschreiben „Missionare“, dass ich euch vor etwas über einem Jahr geschickt habe. Ich nehme eine übermäßige Verzettelung unserer Apostolatsaufgaben wahr, die allzu oft ohne ausreichende und ruhige Entscheidungsfindung aufgetreten sind. Manchmal hat man die Einsatzstellen einfach zunehmend vermehrt, weil der Bischof darum gebeten hat, insbesondere im Fall von Pfarreien, oder weil man nicht die Befähigung hatte, ernsthafte Reflexionsprozesse im Hinblick auf die missionarische Ausrichtung eines bestimmten Organismus zu starten. Darüber hinaus werden wir hier das Thema missionarische Verfügbarkeit bedenken müssen, das sich als grundlegend erweist, wenn es darum geht, die Optionen und die apostolischen Aktivitäten der Kongregation und eines jeden Organismus herauszufinden. Die Kongregation für den universalen missionarischen Auftrag der Kirche verfügbar zu halten, ist eine Verpflichtung, die uns allen obliegt. Die Grundsätze, die das *Direktorium* für Neugründungen und Auflösungen von Einsatzstellen angibt, haben dieses Ziel, und deshalb ist es unerlässlich, sich daran zu halten.

40. Ich beobachte in gleicher Weise eine gewisse Zerbrechlichkeit bei den meisten Ausbildungsprozessen. Es fällt schwer, der persönlichen Begleitung der Auszubildenden die erforderliche Bedeutung beizumessen, und dabei ist das der wichtigste Aspekt des Ausbildungsprozesses. Man übersteht die Phasen, indem man das akademische Programm als Hauptbezugspunkt nimmt. Mancherorts misst man in der Praxis der Disziplin – die sicherlich immer wichtig ist – mehr Bedeutung bei als der Personalisierung der Ausbildungsinhalte. Eine gute Ausbildung erfordert eine nahe Präsenz der Ausbilder, die sich sehr schwer aufrecht erhalten lässt, wenn die Zahl der Auszubildenden übermäßig groß ist oder wenn der Ausbilder vielfältige Verantwortungsbereiche abzudecken hat. Daneben muss man die kapitale Bedeutung dessen überdenken, was wir die „Provinzkultur“ nennen könnten, das heißt einen Lebensstil, der hilft, dass man in der Provinz oder Delegation und in jeder von ihren Gemeinschaften die Werte spüren kann, die man während des Ausbildungsprozesses als wesentlich für ein stimmiges Leben der Antwort auf unsere

Berufung dargestellt hat. Diese „Atmosphäre“ oder „Kultur“ der Provinz ist auch grundlegend für die Gestaltung der Berufungspastoral. Wirkt unser Leben anziehend auf diejenigen, die eine radikalere Nachfolge Jesu und eine wahrhaft vom Evangelium inspirierte Erfahrung der Brüderlichkeit suchen? Welchen Widerhall finden unsere missionarischen Aufgaben im Herzen der jungen Menschen?

41. In den letzten Jahren haben wir uns bemüht, die Prozesse der Reorganisation der Kongregation anzuführen, wie es das vorige Generalkapitel von uns verlangte. Das wird einer der Aspekte des Lebens der Kongregation sein, die wir beim Kapitel auswerten müssen. Wir arbeiten noch an der Umschreibung der Reorganisation der Kongregation in Europa, da sie sowohl aufgrund der kulturellen Unterschiede als auch des fortgeschrittenen Alters der meisten Claretiner, die auf diesem Kontinent leben, besondere Schwierigkeiten aufweist. Jedenfalls wissen wir, dass wir weitermachen müssen, wenn wir die missionarische Lebenskraft der Kongregation in Europa erhalten wollen.
42. All das sind dringende Themen im Leben der Kongregation. Ich möchte schließlich einen Aspekt betonen, der wir wesentlich scheint. Es handelt sich um die Wahrnehmung, die ich mache und über die ich mich wiederholt innerhalb der Generalleitung sowie mit anderen Generaloberen ausgetauscht habe, dass im Leben von vielen von uns ein gewisser Tiefgang fehlt. Vielleicht hat es etwas mit diesem Merkmal der gegenwärtigen Kultur zu tun, das wir mit dem Wort „light“ umschreiben. Ehrlich, ich glaube, dass wir häufig an einem Mangel an Tiefgang leiden. Das ist etwas, das sich auf unsere Beziehung zu Gott, auf die zwischenmenschlichen Beziehungen und auf die apostolische Ausrichtung ausweitet. Ich glaube, es lohnt sich, über diesen Aspekt nachzudenken und zu schauen, wie wir ihn in unseren Weg hin zur Abhaltung des Kapitels einbeziehen können. Ohne Tiefgang können wir heute keine Missionare sein.
43. Wir müssen die Wirklichkeit der Kongregation vor Augen haben, und zwar sowohl die Gaben, mit denen der Herr uns beschenkt hat, als auch die Mängel in unserer Antwort. Wir hatten Erfolge und haben Fehlschläge erfahren. Wir haben noch Träume, die persönliche und gemeinschaftli-

che Konsistenz brauchen, damit sie wahr werden und so zu Vorhaben werden können, die in unserer Welt die Freude des Evangeliums verkünden. Tauschen wir uns mit den Mitbrüdern über das alles aus und lassen wir das Ergebnis unserer Reflexion der Kommission zukommen, die das Arbeitspapier für das nächste Generalkapitel vorbereitet. Das wird uns allen helfen.

Das Kapitel und das „Jahr des Ordenslebens“

44. Unser Generalkapitel wird im „Jahr des Ordenslebens“ stattfinden. Das ist ein schönes Zusammentreffen, das uns zu einer aufmerksameren Entscheidungsfindung über die Wege anspornen wir, die uns der Herr heute zeigt. Das „Jahr des Ordenslebens“ wird eine wichtige Gelegenheit sein, für diese Gabe zu danken, mit der der Herr seine Kirche verschönert, zusammen mit dem ganzen Volk Gottes das Leben derer zu feiern, die aufgerufen sind, diese Berufung zu leben, allen die Wirklichkeit des Ordenslebens bekannt zu machen und unsere Erfahrung mitzuteilen, die Verpflichtung aller Ordensleute zu erneuern, Jesus treu nachzufolgen und den Dienst an der Kirche und an der Menschheit zum Ziel unseres Lebens zu machen.
45. Es ist ein Jahr, das im Zeichen der „Freude“ beginnt. Sowohl das Apostolische Schreiben von Papst Franziskus als auch das programmatische Dokument der Kongregation für die Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften des apostolischen Lebens gliedern sich nach der folgenden Botschaft: *Freudig die Freude des Evangeliums verkünden.*
46. Ein wenig paradox erscheint der Aufruf zur Freude des Dokuments „*Freut euch*“ der Religiösenkongregation, wenn uns häufig die Situationen, die wir erfahren, zu ersticken drohen. Mancherorts fühlen wir uns ein wenig entmutigt durch den Mangel an Berufungen, der unser bloßes Bestehen und die Kontinuität so vieler Werke, die wir Ordensleute betreiben, in Frage stellt. In anderen Fällen dreht sich die Besorgnis um die Konsistenz der Berufung und die charismatische und apostolische Verbürgung des Ordenslebens an Orten, wo wir noch nicht lange präsent

und mit reichlich Berufungen gesegnet sind. Inmitten dieser Wirklichkeit und vieler anderer Merkmale, die heute die Wirklichkeit unserer Orden und Kongregationen kennzeichnen, werden wir zu einer freudigen Erfahrung gerufen: „*Freut euch.*“

47. Es geht um eine *Freude*, die über die Zahlen und die verschiedenen Episoden hinausgeht, die den Weg des Ordenslebens in den verschiedenen Teilen der Welt prägen. In dem Dokument „*Freut euch*“ wird uns gesagt, dass es um eine Freude geht, die Ausdruck einer tiefen Gotteserfahrung ist und aus der Freundschaft mit Jesus hervorgeht und daraus, dass man sich als Teil dessen fühlt, was Gott mit der Welt vorhat. Es ist eine Freude, die in einer Spiritualität der Entäußerung entsteht, wächst und sich nährt und die deswegen den Sinn des Geheimnisses des Kreuzes und seine Befähigung, neues Leben zu wecken, zu entdecken versteht. Es ist die Freude, die man in der Verbundenheit mit der Kirche und mit so vielen Menschen erfährt, die sich bemühen, die Welt nach dem Plan Gottes umzugestalten. Es ist eine Freude, die das Herz erfüllt und immer neue Horizonte der Hoffnung im Leben auftut. Ein Ordensmann weiß, dass ihm kein Leiden und keine Widrigkeit diese Freude rauben kann, auch wenn er sie an bestimmten Stellen seines Lebens als fern oder fremd empfinden mag. Er weiß sich in der Hand Gottes und im Herzen seiner Mitbrüder.
48. Aber es ist auch eine Freude, die von Versuchungen und Gefahren bedroht ist. Wenn wir andere Interessen dem Vorhaben Gottes vorziehen oder wenn die Freundschaft mit Jesus durch andere Zuneigungen gestört ist, die uns von ihm und von dem missionarischen Auftrag, den er uns anvertraut hat, entfernen, nimmt die Freude ab, fühlt man die Berufung mehr als eine Last denn als ein Geschenk und wird der Ordensmann unfähig, das Evangelium zu bezeugen und zu verkünden. Wir werden ermuntert, keine traurigen Ordensleute zu sein und erst recht keine verbitterten. Dieser Ton der Freude muss unser Kapitel und den ganzen Prozess, der uns zu ihm hinführt, prägen.
49. Papst Franziskus kündigte das „Jahr des Ordenslebens“ bei dem Treffen an, das er am 29. November 2013 mit den Generaloberen hatte. Mir

scheint, dass es uns auf dem Weg zum Generalkapitel helfen wird, die Aussagen aufzugreifen, die der Papst bei jenem Treffen machte. Ich tue es, indem ich kurz die Losungen vorstelle, die er uns bot:

50. *„Weckt die Welt auf.“* Er betonte nachdrücklich den „alternativen“ Charakter, den das Ordensleben immer haben muss. Unser Leben sollte diejenigen nicht gleichgültig lassen, die mit uns in Berührung kommen. *„Seid ein Zeugnis für eine andere Art zu tun, zu handeln und zu leben“*, sagte er uns. Die Fähigkeit, die Welt aufzuwecken, verlangt, dass wir wachsam sind, damit das Vorhaben Gottes das ist, was alle unsere Potentiale aktiv erhält. Wir wissen, dass wir Sünder sind und dass es oft die Werte der Welt sind, die unser Leben einschläfern. Deshalb betonte der Papst, dass es notwendig ist, dass wir wach leben und offen für das Wirken des Heiligen Geistes, damit wir *„die Welt aufwecken“* können.
51. *„Betrachtet die Wirklichkeit von den Rändern her.“* Der Papst unterstrich, dass es sich um eine hermeneutische Frage handelt. Die Verortung lässt uns die Wirklichkeit auf eine andere Weise verstehen und gestattet uns, Schattierungen und Winkel zu seinen, die von denen nicht wahrgenommen werden, die nicht den Mut haben, sich dorthin zu begeben. Denn an den Rändern berührt man die Folgen der Optionen und Vorhaben, und dort hat das Leiden Gesichter und Namen. Dort entdeckt man die entmenschlichenden Kräfte, denen man die Kraft des Evangeliums entgegenzusetzen muss.
52. *„Lebt die Gabe der Prophetie.“* Und er fuhr fort: *„Spielt nicht Prophetsein“*, denn das wäre eine bloße Scheinheiligkeit. Die Scheinheiligkeit tötet die Botschaft, die Stimmigkeit gibt der Verkündigung Glaubwürdigkeit. Die Prophetie kommt durch ein Leben zum Ausdruck, das *„Erinnerung“* daran ist, wie Jesus lebte, und *„Verkündigung“* dessen, was aufgerufen ist, Reich Gottes zu sein, und die Beziehungen zu den Menschen und den Völkern in ihm. Der Papst betonte diese prophetische Dimension des Ordenslebens mehrmals nachdrücklich, die sehr konkrete Konsequenzen im Leben der Ordensleute, in ihren Gemeinschaften und Tätigkeiten hat und die notwendig ist, um die Gesundheit der ganzen christlichen Gemeinschaft zu erhalten.

53. *„Haltet das Charisma lebendig.“* Er lud uns ein, zuallererst das Charisma des Ordenslebens lebendig zu halten, das darin besteht, „Erinnerung an den Lebensstil Jesu zu sein“. Er legte mehrmals Nachdruck darauf und unterstrich, dass das die Besonderheit des Ordenslebens ist. Er rief uns in Erinnerung, dass es unsere Sache ist, das Evangelium *„sine glossa“* und mit einer tiefen Freude zu leben. Und er forderte uns auch auf, das Charisma unserer eigenen Ordensgemeinschaften treu und kreativ zu leben, die die ganze Kirche bereichern und ihre Sendung dynamisch machen. *„Das Charisma bleibt und entfaltet sich, die Werke und die Strukturen sind zwar wichtig, aber verschwinden.“* Er warnte uns davor, diese Wirklichkeit zu vergessen.
54. *„Kümmert euch um die Ausbildung“*, und dazu ermahnte er uns immer sehr aufmerksam auf die persönlichen und kulturellen Gegebenheiten und auf die Weisungen der Kirche zu achten. Die Ausbildung, betonte Papst Franziskus, ist eine handwerkliche Arbeit. Man muss jedem einzelnen von den Kandidaten Aufmerksamkeit widmen und sein inneres Wachstum und die Verinnerlichung der Werte des Evangeliums und des Ordenslebens begleiten. Er warnte uns vor einer übertrieben massenhaften Ausbildung, die diese Art von persönlicher Begleitung nicht zulässt und die sich am Ende auf die bloße Disziplin konzentriert, mit der Gefahr, dass unzureichende oder verbogene Motivationen verdeckt werden. Er teilte uns mit, dass ihm die Auswahl der Berufungen Sorgen macht und dass man im Ausbildungsprozess immer das Volk Gottes vor Augen haben muss, für dessen Dienst die Kandidaten herangezogen werden. Er unterstrich die Wichtigkeit der vier Säulen, auf die das Gebäude der Ausbildung gebaut ist und die man gleichzeitig hochziehen muss: die geistliche, intellektuelle, gemeinschaftliche und apostolische Säule.
55. *„Lebt die Freude der Brüderlichkeit.“* Die Synode über die Neuevangelisierung verlangte von uns Ordensleuten, dass wir Zeugen der vermenschlichenden Kraft des Evangeliums sind, und zwar durch unser brüderliches Leben. Der Papst ermunterte uns, die Freude am Evangelium in der Gemeinschaft zu teilen. Eine freudige Gemeinschaft ist anziehend und führt neue Berufungen hinzu. Wenn jemand nicht imstande ist, die Brü-

derlichkeit mit allen ihren Folgen zu leben, sagte der Papst, hat er keine Berufung zum Ordensleben. In einer wahren Brüderlichkeit begreift man die Gebrechlichkeiten und überwindet die Auseinandersetzungen mit der Liebe des Evangeliums. Die Brüderlichkeit wird aufgebaut, wenn man es versteht, die Mitbrüder mit „eucharistischer Zartheit“ zu behandeln, sagte der Papst.

56. *„Habt keine Angst, an die Ränder hinauszugehen.“* Das ist der wiederholte Aufruf von Papst Franziskus an die ganze Kirche und insbesondere an die Ordensleute gerichtet. Er hatte uns schon in der vergangenen Synode über die Neuevangelisierung darum gebeten, als er uns einlud, uns an die gesellschaftlichen, geographischen und kulturellen Grenzen der Mission zu begeben. Sich an die Ränder zu begeben, verlangt geistliche Konsistenz, menschliche Reife und intellektuelle Vorbereitung. Der Papst bat uns Obere, an die Ränder gut vorbereitete Menschen mit einem Herzen, das in der Liebe zu Gott und zu den Brüdern und Schwestern entbrannt ist, zu senden. Die missionarische Verfügbarkeit war und ist ein Kennzeichen des Ordenslebens und muss es überall bleiben und dabei immer den Versuchungen zum Sich-Einrichten an einem Ort und zum Bemühen um Sicherheiten widerstehen. Der Papst gab damit den Vorschlag der Synode weiter und lud uns ein, an diese verschiedenen Ränder unserer Welt zu gehen.
57. Ich glaube, dass es notwendig ist, diese Aussagen bei den Fragestellungen unserer Generalkapitel vor Augen zu haben. Sie werden uns helfen, die Entscheidungsfindung zu vertiefen, und uns zwingen, auf die neuen Ziele zu schauen, die uns die Kirche angibt.

Das Thema des Generalkapitels

58. Vom 20. bis 30. Januar hatte die Generalleitung in Vic eine Zusammenkunft mit allen höheren Oberen der Kongregation. Ihr Hauptziel war es, das zentrale Thema des nächsten Generalkapitels zu umschreiben. Wir hatten Gelegenheit, uns über die Erfolge, Schwierigkeiten und Hoffnungen eines jeden Organismus und der Kongregation im Allgemeinen auszutauschen. Wir versuchten herauszufinden, wozu uns der Herr in

diesem Zeitpunkt unserer Kongregationsgeschichte ruft. Es war ein brüderlicher und aufrichtiger Dialog. Aus ihm ging das Thema hervor, das das 25. Generalkapitel gliedern wird und das dem Thema des vorigen Kapitels Kontinuität verleihen wird, weil wir uns seiner zentralen Stellung bewusst sind:

*Zur Verkündigung des Evangeliums berufen
Zeugen und Boten der Freude des Evangeliums*

59. Drei waren die Hauptbeweggründe, die dazu führten, dass wir uns für dieses Thema entschieden:
- a) *Das Bewusstsein unserer Identität.* Wir sind Missionare. Ich habe mich zu diesem Thema ausführlich in dem Rundschreiben geäußert, das ich euch vor zwei Jahren zugesandt habe. Darauf verweise ich erneut. Unser Leben und unsere Vorhaben sollen diese Identität zum Ausdruck bringen, und zwar auf eine Weise, die in jedem kulturellen Kontext und zu jedem Zeitpunkt der Geschichte glaubhaft und verständlich ist.
 - b) *Der Einklang mit der kirchlichen Stunde, die wir erleben.* Ich habe in diesem Brief schon Bezug darauf genommen. Der Aufruf von Papst Franziskus, eine Kirche aufzubauen, „die aus sich selbst heraus und dem anderen entgegen geht“, klingt kraftvoll in unserem missionarischen Herzen nach. Der Rücktritt von Papst Benedikt XVI. war eine weise und mutige Geste, die deutlich zeigt, was es bedeutet, sich in Abhängigkeit vom missionarischen Auftrag und seinen Anforderungen, die dazu einlädt, alle Arten von Anhänglichkeiten und Ängsten zu überwinden. Die vergangene Synode über die Neuevangelisierung verlangte von uns Ordensleuten, dass wir als Missionare leben und dabei Zeugen und Boten des Evangeliums sind, der „Freude des Evangeliums“, wie uns Papst Franziskus sagt.
 - c) *Die Sorge für die Menschheit und für die Welt.* Das ist unsere grundlegende Sorge. Der Papst warnt uns in seinem apostolischen Schreiben vor jeglicher Art von Selbstbezogenheit, weil sie das Wirken des

Heiligen Geistes erstickt. Gott will, dass wir Werkzeuge seiner Liebe und Hoffnungsträger sind. Ja, wir machen uns Sorgen um die Menschheit, weil wir im Herzen unserer Weggefährten jenen unstillbaren Wunsch nach Wahrheit, Schönheit, Frieden, Harmonie und Wohlergehen erahnen, den Gott selbst in das Herz eines jeden Menschen gesät hat und der wünscht, dass er zum Wohl aller reiche Frucht bringt. Das ist unser Wunsch: dass wir uns bedingungslos in den Dienst dessen stellen, was Gott mit seinen Söhnen und Töchtern vorhat.

60. Im Wortlaut des Themas gibt es einige Akzente, die ich hervorheben will:
- a) Es kommt das Bewusstsein *eines Anrufs* zum Ausdruck, eines liebevollen Blickes Gottes und eines Willens, *ihm zu entsprechen*. Unser Leben ist die Deklination einer Berufung, die zuallererst ein Geschenk ist.
 - b) Der Titel ist *in der Mehrzahl geschrieben*. Wir sind „berufen“. Das stellt uns in eine Perspektive der Gemeinschaft: Wir haben die Berufung mit anderen gemeinsam, die ebenfalls berufen sind, und mit ihnen wollen wir auch die Antwort gemeinsam haben.
 - c) *Der missionarische Auftrag* steht im Mittelpunkt. Wir sind berufen, „das Evangelium zu verkünden“, was, wie Paul VI. sagte, „die wesentliche Sendung der Kirche, die eigentliche Berufung der Kirche, ihre tiefste Identität“ (*Evangelii Nuntiandi*, 14) ist und darin besteht, „die Frohbotschaft in alle Bereiche der Menschheit zu tragen und sie durch deren Einfluss von innen her umzuwandeln und die Menschheit selbst zu erneuern“ (*Evangelii Nuntiandi*, 18). Das hat Auswirkungen in allen Dimensionen unseres Lebens und in allen Aspekten unserer Organisation.
 - d) *Zeugen und Boten*. Es besteht der ausdrückliche Wunsch, unser Leben und unsere Worte dem Wirken des Heiligen Geistes und dem Wort Gottes gegenüberzustellen, das uns zur Verkündigung anvertraut ist. Wir wissen, dass nur das Zusammenstimmen von Leben und Botschaft Glaubwürdigkeit weckt.

- e) Und schließlich *die Freude*. Damit wollen wir uns auf die Einladung von Papst Franziskus einstimmen, der uns ermuntert, Hoffnungsträger zu sein. Das ist gleichzeitig eine Einladung, unsere Berufung freudig zu leben.
61. Wir fühlen uns aufgerufen, uns großmütig und voll in das Projekt der Neuevangelisierung einzugliedern, zu dem uns die Kirche heute aufruft. Und wir wollen es „als Claretiner“ tun und das beitragen, was uns der Herr durch das Charisma unserer Kongregation gegeben hat. Daher spüren wir die Notwendigkeit, die Merkmale, die unseren claretinischen Stil der Verkündigung des Evangeliums kennzeichnen sollten, deutlicher zu umschreiben. Ich habe euch das Problem in dem Rundschreiben „Missionare“ vorgestellt, auf das ich oben Bezug genommen habe. Es wird gut sein, im Prozess der Vorbereitung des Kapitels daran zu denken. Darüber hinaus hat die Generalpräfektur für das Apostolat ausgehend von dem Seminar über die Theologie der Mission, das in Colmenar Viejo stattfand, und mit Hilfe von kontinentalen Treffen einen interessanten Reflexionsprozess über dieses Thema angeführt. Dieser Beitrag wird uns bei der Reflexion beim Kapitel helfen. Der charismatische Erneuerungsprozess „Das Schmiedefeuer im Alltag“, den wir in diesen Jahren verfolgt haben, hat uns ebenfalls auf diese Entscheidungsfindung vorbereitet.
62. Zu diesem Zeitpunkt der Geschichte der Kongregation scheint es mir wichtig, dass wir über unseren missionarischen Stil nachdenken, der über die apostolischen Tätigkeiten hinausgeht, weil er jede einzelne Dimension unseres Lebens prägt. Die erneuerten Konstitutionen haben uns ein neues Verständnis des Charismas geboten, das Gott durch den heiligen Antonius Maria Claret in der Kirche geweckt hat, und hat uns einen sicheren Weg aufgezeigt, wie wir es leben und lebensspendend für die Kirche und die Welt machen können. Das Dokument „Die Sendung des Claretiners heute“ des 19. Generalkapitels hat uns einen schönen missionarischen Horizont aufgezeigt, den die späteren Generalkapitel und das Lehramt der Kongregation im Verlauf dieser Jahre weiter entfaltet haben.

63. Seit jenem Kapitel sind über dreißig Jahre vergangen. Die Kongregation hat sich in ihrer menschlichen Geographie wesentlich verändert, und die missionarischen Arbeitsstätten haben sich sowohl geographisch als auch thematisch vervielfacht. Die Welt hat radikalen Veränderungen erfahren, und die Kirche hat weiter neue Wege gesucht, um die Gute Nachricht vom Reich Gottes zu verkünden. Es ist also angebracht, dass wir uns unserer missionarischen Identität wieder bewusst werden und herauszufinden, was sie in diesen neuen Kontexten von uns verlangt. Es geht darum, jene Kennzeichen deutlich zu machen, die unser Leben, unsere Gemeinschaften und unsere apostolischen Aktivitäten zu brauchbaren Werkzeugen der Verkündigung des Evangeliums zu machen in Übereinstimmung mit dem missionarischen Charisma, das wir empfangen haben. Was bedeutet und erfordert es heute, „Diener des Wortes“ und „Missionare des Reiches Gottes“ zu sein?
64. Diese Übung ist gleichfalls wichtig, um denjenigen Organismen zu helfen, die ihre apostolischen Positionen aufgrund eines beträchtlichen Rückgang des Personals neu umschreiben und sie beschränken oder andere schaffen müssen, die ihnen gestatten, die missionarische Dynamik zu erhalten. Und sie ist es erst recht für diejenigen Organismen, die eine Zunahme des Personals erfahren und die neuen missionarischen Wirkungsorte und ihre Modalitäten bestimmen müssen. Ernsthaftige Entscheidungsfindungsprozesse brauchen feste Kriterien, die an jedem Ort und entsprechend den eigenen Kennzeichen des Kontexts, in dem wir zur Verkündigung des Evangeliums aufgerufen sind, die Treue zu dem Charisma sicherstellen, das wir als Ordensleute und als Claretiner zum Wohl der Kirche und der Welt empfangen haben.
65. Das wird das Thema sein, das die Mitte der Reflexion einnehmen wird. Nun wollen wir, ausgehend von ihm, auch über drei Aspekte des Lebens der Kongregation nachdenken, die bei der Zusammenkunft der Generalleitung mit den höheren Oberen der Kongregation wiederholt vorkamen: die Gemeinschaft, die Ausbildung und die Zusammenarbeit in der Kongregation. Es ist jedoch wichtig, dass wir die Perspektive klar wahren, aus der wir diese Themen angehen wollen:

- a) *Die Gemeinschaft* als Subjekt des missionarischen Wirkens und Gleichnis der Botschaft, die wir verkünden. Wir haben gesehen, dass der Individualismus, einer Krankheit auch unserer Zeit, bewirkt, dass wir den Sinn für die Gemeinschaft verlieren, und die grundlegende Rolle der Gemeinschaft als Subjekt des missionarischen Wirkens schwächt. Darüber hinaus ist eine Gemeinschaft, in der die Werte gelebt werden, die sie verkündet, grundlegend in einer Zeit, in der besonders das Zeugnis geschätzt wird. Wir haben wiederholt gesagt, dass das „brüderliche Leben die erste Tatsache des missionarischen Wirkens ist“ (vgl. *In prophetischem Auftrag*, 24).
- b) *Die Ausbildung* als Prozess, der darauf vorbereitet und dazu befähigt, die Anforderungen des missionarischen Auftrags, wie wir ihn heute verstehen, wagemutig und großzügig zu leben und sie in der Gemeinschaft und aus der Gemeinschaft heraus zu leben
- c) *Die Koordination* der personellen und wirtschaftlichen Mittel der Kongregation für einen besseren missionarischen Dienst in der Welt von heute und um besser auf die Bedürfnisse der Kirche zu antworten
66. All das sind wichtige Aspekte, die auf Besorgnisse antworten, die von den höheren Oberen zum Ausdruck gebracht und auch von der Generalleitung wahrgenommen wurden. Ich betone jedoch, dass wir diese Themen aus der Perspektive des missionarischen Auftrags angehen wollen, der unser Leben erklärt und uns Hinweise für unsere Organisation gibt.

Die Vorbereitung des Kapitels

67. Es ist also wichtig, sich auf den Weg zu machen. **Mit diesem Brief kündige ich die Abhaltung des 25. Generalkapitels der Kongregation offiziell an, das ab dem 24. August 2015 in Rom stattfinden wird.** Wie ich im Verlauf dieses Briefes unterstrichen habe, ist die aktive Beteiligung aller an dem Weg der Entscheidungsfindung des Kapitels wichtig. Ich biete euch anschließend einige Hinweise, um bei der Beteiligung aller zu helfen. Es sind vier Fragen, bei denen ich euch jeweils um drei Dinge bitte:

- a) *Die persönliche Reflexion*, bei der auch das Gebet und die Rückkehr zu den Quellen unseres Lebensentwurfs einbezogen sein müssen: das Evangelium und die Konstitutionen. Eine Reflexion, die nicht die Ansporne und Hinweise übergehen darf, die von Lehramt der Kirche und der Kongregation kommen, und auch nicht die Anrufe, die mit aller Kraft von der Wirklichkeit der Menschen, mit denen wir das Leben teilen, an uns ergehen.
 - b) *Den Dialog in der Gemeinschaft*, der den Horizont des Einzelnen weitert und erlaubt, mit größerer Gewissheit herauszufinden, was Gott mit uns will.
 - c) *Den Beitrag eurer Gemeinschaft zu dem Bericht, den eure Provinz oder Delegation einsenden muss*. Jeder Organismus schickt seinen Beitrag zum Kapitelsthema an das Generalsekretariat, damit wir das Arbeitspapier vorbereiten können, das den Reichtum der Reflexion aller Claretiner aufgreift.
68. Ich ermuntere euch auch, Räume für die Reflexion zusammen mit den Laien zu schaffen, mit denen ihr die Aufgabe der Verkündigung des Evangeliums teilt. Ihr Beitrag wird sehr wichtig sein. Bei der Zusammenkunft der höheren Oberen sprach man darüber, ob ihre Teilnahme im Kapitelsaal angebracht ist. Die meisten waren der Ansicht, ihre Beteiligung würde in der Phase der Vorbereitung des Kapitels in den Provinzen viel wirksamer sein, ohne auszuschließen, dass einige eingeladen werden können, um die Reflexion des Kapitels selbst während seiner Abhaltung in Rom zu erhellten.
69. Ich gebe euch anschließend die Fragen für die persönliche und gemeinschaftliche Reflexion an. Offensichtlich beziehen sie sich auf das Kapitelsthema und auf die anderen drei Aspekte, die wir aus dieser Perspektive prüfen wollen:

1. *Was müssen heute die spezifischen Merkmale des claretinischen Stils der Verkündigung des Evangeliums in der Sendung der Kirche heute sein?*
2. *Wie soll man es machen, damit die Claretinergemeinschaft wahrhaft das Subjekt des missionarischen Wirkens ist und selbst zur Verkündigung der vermenschlichenden Kraft des Evangeliums wird?*
3. *Welche Elemente müssten wir in den Ausbildungsprozessen betonen, damit wir die Anforderungen des missionarischen Auftrags mit größerer Stimmigkeit leben können?*
 - a) *im Prozess der Grundausbildung*
 - b) *in der Weiterbildung*
4. *Wie können wir die personellen und wirtschaftlichen Mittel der Kongregation angemessener koordinieren, um unseren missionarischen Dienst zum gegenwärtigen Zeitpunkt zu verbessern?*

70. Und schließlich biete ich euch *den Zeitplan* für die Vorbereitung des Kapitels. Vom Generalsekretariat werdet ihr konkretere Angaben zu einigen der angegebenen Aktivitäten erhalten:

Jahr 2014

- | | |
|-------------|---|
| 16. Juli | Ankündigungsbrief des Generalkapitels, der zusammen mit weiteren Materialien zur Vorbereitung des Kapitels an die Kongregation geschickt wird |
| 10. Oktober | Abschluss der Mitgliederlisten zur Bestimmung der Zahl der Delegierten, die jedem von ihnen zu wählen zusteht |
| 20. Oktober | Ernennung der Mitglieder der Vorbereitungscommission des Kapitels und Versendung des Leitfadens zur Erarbeitung der Berichte |
| 24. Oktober | Beginn der Zeit für die Wahl der Delegierten der Organismen |

Jahr 2015

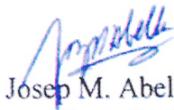
1. März Abschluss der Zeit für die Wahl der Delegierten für das Kapitel
- 5.–10. März Zusammenkunft der Generalleitung zur Bestimmung der Delegierten, deren Ernennung ihr nach dem Beschluss des 24. Generalkapitels zusteht
19. März Einberufungsschreiben des 25. Generalkapitels
1. April letzter Termin für die Einsendung der Berichte und der Beiträge zum Kapitelsthema an das Generalsekretariat
- 22.–30. April Zusammenkunft der Vorbereitungskommission des Kapitels
15. Mai Zusendung des Arbeitspapiers des Kapitels an die Kapitelsteilnehmer und an die Gemeinschaften
1. Juni Zusammenkunft der Generalleitung zur Verabschiedung des Berichts der Generalleitung und des Wirtschaftsbericht, die dem Kapitel vorgelegt werden
24. August Beginn des 25. Generalkapitels
71. Der Weg zum Kapitel ist ein geistlicher Weg. Ich will ihn unserer Mutter in die Hände und vor allem ans Herz legen. Ihr „Magnificat“ wird uns auf diesem Weg begleiten. Mit ihr werden wir es verstehen, die Wunder zu entdecken, die Gott an seinen Dienern wirkt, und von jener unerschütterlichen Hoffnung erfüllen lassen, die aus dem absoluten Vertrauen auf die Liebe des Vaters und auf seine Verheißungen hervorgeht. Mit ihr werden wir die Wirklichkeit ansehen, um uns von ihren Widersprüchen in Frage stellen zu lassen und uns darauf zu verpflichten, an ihrer Umgestaltung entsprechend dem Plan Gottes mit seinen Söhnen und Töchtern mitzuarbeiten.
72. Hören wir nicht auf, auf das Zeugnis unseres Pater Stifter zu schauen, der sein missionarische Berufung leidenschaftlich lebte, und auf unsere Martyrer, die mit ihrem Blut die Verpflichtung bestätigten, allen für Gott und für die Verkündigung des Evangeliums zu leben. Ich hoffe, dass der

Weg des Kapitels für jeden einzelnen von uns eine Zeit des Wachsens in der Berufung und der Bestärkung unseres herzlichen Festhaltens am missionarischen Vorhabens der Kongregation ist.

Rom, 16. Juli 2014

am 165. Jahrestag der Gründung der Kongregation




Josep M. Abella, cmf.
Superior General